

# „Auch du, vielstädtiges Berlin, kannst bleiben“

## Ein literarischer Spaziergang durch die Hauptstadt

In einem weniger bekannten Exilgedicht „Über Deutschland“ (1939) spricht Bertolt Brecht am Vorabend des Zweiten Weltkriegs den Bestand all der deutschen Landschaften und Städte an, die in Gefahr sind, zu verschwinden. Mit Blick auf Berlin heißt es da: „Auch du, vielstädtiges Berlin /Unter und über dem Asphalt geschäftig, kannst bleiben.“ Der Segensspruch ging trotz furchtbarer Zerstörungen in Erfüllung. Seit 2001 besteht Berlin zwar nur noch aus 12 (statt vorher 23) Bezirken, aber die etwa 3,4 Millionen Einwohner sind noch immer „vielstädtig“ verteilt. Doch selbst wenn Berlin tatsächlich einmal ganz verschwinden sollte, könnte man es aus der umfangreichen Literatur ziem-

lich gut und umfassend wieder aufbauen. Es wäre vielleicht nicht mehr ganz zeitgemäß, aber auf jeden Fall echt. Der O-Ton in Döblins Großstadtroman „Berlin Alexanderplatz“ (1929) ist hier noch immer zu hören, das „Rumms“ ist der Grundton der Hauptstadt geblieben. Besonders gut kann man sich auf die Flaneure verlassen, auf Walter Benjamins „Einbahnstraße“ (1928) und auf Franz Hessel und seine Beobachtungen beim „Spazieren in Berlin“ (1929). Sein kongenialer Nachfolger Heinz Knobloch hat sich im seinerzeitigen Ostberlin ausdrücklich auf „Spaziergänge wider die Vergessenheit“ begeben und „Berliner Grabsteine“ (1988) aufgesucht. Knoblochs „Wanderung zu Fontanes Grab“ gehört ebenso wie der auf 30 Seiten verdichtete Zeitroman „Angehaltener Bahnhof“ (1984) in die Lesebücher Berliner Schulen, noch vor dem über fünf atemlose Seiten gehenden historischen Parforceritt „Romanisches Café“ (1971)

von Wolfgang Koeppen über den Literatentreff der legendären Zwanziger Jahre am Kurfürstendamm. Der heimliche Klassiker aber ist Walter Kiaulehns einzigartige Studie „Berlin. Schicksal einer Weltstadt“ (1958), das mittlerweile in der 8. Auflage vorliegt und liebevoll-kundig alles das erzählt, was wichtig war und ist in Berlin, von der „Schtulle“ bis zum Berliner Schloss, dem „Herz“ der Stadt.

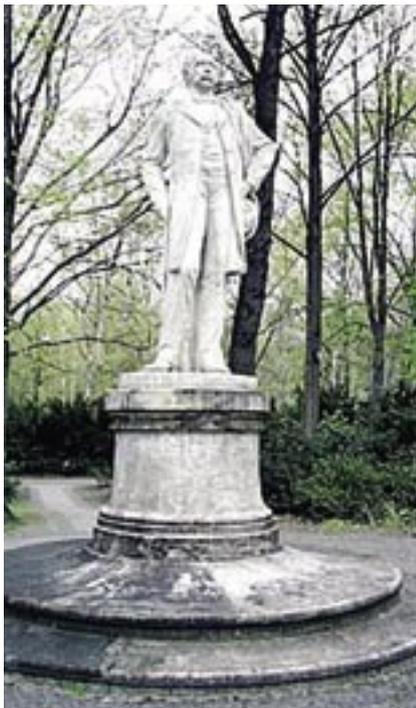
### Benns Tafeln

Anders als München, wo die Kulissen der Residenzstadt nach dem Zweiten Weltkrieg wieder so aufgebaut wurden, dass es vielerorts so aussieht, als wäre nichts geschehen, hat Berlin weitaus mehr von seiner alten Häusersubstanz verloren. Umso wichtiger sind gerade hier die literarischen Erinnerungen oder erinnerten Literaten. So wohnte beispielsweise Döblins Kollege, der Arzt und Lyriker Gottfried Benn, laut steinerner Gedenktafel, fast 20 Jahre bis



Foto © Christina Bleier

**DIRK HEISSERER**  
Autor und  
„Wegweiser“ des  
literarischen  
Spaziergangs



FONTANE IM TIERGARTEN (1908)



FONTANE ALS WANDERER IN NEURUPPIN (1907)

zu seinem Tod 1956 im Bayerischen Viertel, Bozener Straße 20, parterre. Helmut Heintel hat dem Haus 1999 eine kleine Studie gewidmet (Verlag Ulrich Keicher, Warmbronn). Ergänzend dazu entwarf der aktuell versierteste literarische Spaziergänger Berlins, Michael Bienert, den Text für eine gläserne Gedenktafel, die am 5. Juli 2006, zwei Tage vor Benns 50. Todestag, an dessen erster Hautarztpraxis und „Dichterwerkstatt“ in der früheren Belle-Alliance-Straße 12 (heute Mehringdamm 38) nahe dem Flughafen Tempelhof bei einer kleinen Feier ‚eingeweiht‘ wurde ([www.text-der-stadt.de](http://www.text-der-stadt.de)).

Ganz anders ist es etwa bei Joseph Roth. Bei dessen unsteter Existenz muss man einfach wissen (und erfährt es aus Bienerts „Lesebuch für Spaziergänger“, 1996), dass Roth auch in Berlin jahrelang in Hotels logierte und ausgerechnet im Bierdunst von „Mampes Guter Stube“ am Ku'damm 25 (heute 15), unweit des „Romanischen Cafés“, seinen grandiosen K.u.K.-Roman „Radetzky marsch“ (1932) verfasste. Nicht

weit davon, wenn auch Jahrzehnte früher, tagte im Nollendorf-Casino, Kleiststraße 41, um 1910 der „Neue Club“ und das „Neopathetische Cabaret“ um Kurt Hiller und Georg Heym, und wenn die jungen Dichter, anders als Heym, das Schlittschuhlaufen auf der Havel überlebten, fanden sie sich später alle wieder an der Ecke Ku'damm / Joachimsthalerstraße im „Café des Westens“, auch (als Schwabing-Import) „Café Größenwahn“ genannt. Hierhin trieb es auch Else Lasker-Schüler alias Prinz Jussuf, die später im Hotel „Koschel“ an der heutigen Motzstraße 7 (Gedenktafel) logierte.

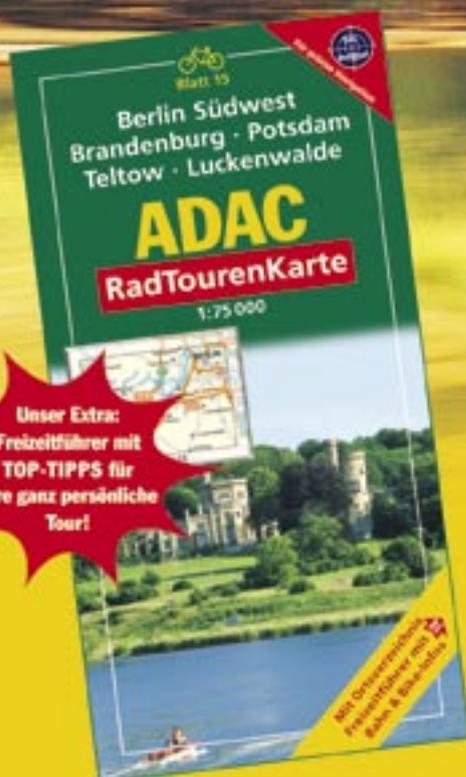
### Parks und Gräber

Von den rund 20 Wohnungen Theodor Fontanes in Berlin ist heute keine mehr erhalten; sein Grab auf dem Friedhof der Französischen reformierten Kirche war lange Zeit nur mit einem „Passierschein für einen vorübergehenden Aufenthalt im Schutzstreifen“ zu erreichen, für einen Totenort trotz aller politischen Willkür sicher



**DIE NEUE GEDENKTADEL FÜR  
Gottfried Benn**

# Aktuelle ADAC RadTourenKarten!



Für präzise Navigation  
 geeignet

## 50 Karten-Highlights von Flensburg bis Berchtesgaden.

### Wild auf heiße Rides und coole Touren?

Mit den ADAC RadTourenKarten können sich Ihre Bikerträume voll entfalten!

- Großmaßstab 1:75.000
- Steigungs- und Höhenangaben
- Radlerwege zur Tourenplanung
- farbige Straßen-Kennzeichnung nach Verkehrsbelastung

### Dazu das starke Beiheft:

- Streckenclips zu Radfernwegen
- Tipps zum Radtransport im Fernverkehr
- Karte fürs Biken per Bahn
- Adressen von Verleihstationen
- Städte- und Freizeitführer mit TopTipp
- Übernachtungs-Tipps



**HEINRICH MANN** von Gustav Seitz  
im Bürgerpark Pankow (1954)



**JOHANNES ROBERT BECHER** von Fritz  
Cremer im Bürgerpark Pankow (1976)



**BERT BRECHT** von Fritz Cremer  
vor dem Berliner Ensemble (1988)

auch angemessen. Das Fontane-Denkmal im Tiergarten (1908, von Max Klein, einem Onkel Katia Manns) ist zwar nicht ganz so schön wie das Fontane-Denkmal in Neuruppin (Max Wiese, 1907), nordwestlich von Berlin, für den Dichter und Chronisten der „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, aber das ist, wie das Fontane-Archiv in Potsdam, ein anderes, eigenes Thema. Seine letzten vier Lebensjahre verbrachte Joachim Ringelnatz in Charlottenburg am einstigen Sachsenplatz (heute Brixplatz); am Neubau Nr. 11 erinnert eine Marmortafel (1968) und am Eingang zum Park eine Bronzetafel (1981) mit einem Reliefporträt und den Anfangszeilen des Gedichtes „Am Sachsenplatz“ an den Dichter, dessen Ehrengrab sich auf dem Friedhof Heerstraße an der Trakehner Allee 1 befindet. Besonders schön ist der Bürgerpark in Pankow. Dort kommt man durch das Parktor zu einer kleinen Bibli-

othek und danach gleich zu drei Dichtendenkmälern. Die Statue „Johannes Robert Becher“ (1976) von Fritz Cremer hat dort die Hände in den Hosentaschen, war angeblich, wie Heinz Knobloch berichtet, seinerzeit den DDR-Obernen für das Kulturministerium zu salopp und musste daher nach Pankow. Dort standen bereits die Heinrich-Mann-Büste aus Granit (1954) von Gustav Seitz und seit 1973 ein Ensemble von fünf Stelen für den 1943 in Plötzensee ermordeten tschechischen Journalisten und Schriftsteller Julius Fucik.

Höhepunkt und Abschluss eines literarischen Spaziergangs in Berlin ist auf jeden Fall ein Besuch auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof, gleich neben dem letzten Wohnhaus Brechts an der Chausseestraße 125. Der Augsburger mit österreichischem Pass hatte mit dem „Berliner Ensemble“ ein Forum, das ihm wichtiger war als die Politiker, die sich mit seinem Namen schmückten. Vielleicht wusste er auch darum, dass ihm nicht mehr viel Zeit bis zu seinem Tod im August 1956 beschieden war; von seiner Wohnung aus sah er täglich auf den Prominentenfriedhof, auf dem er sich, allen Gepflogenheiten zum Trotz, einen Platz hatte reservieren lassen. Hier wollte das sozialistische Regime eine Traditionslinie von den Philosophen Hegel und Fichte über Heinrich Mann und Brecht bis in die jüngste Gegenwart

mit Heiner Müller und Jürgen Kuczynski ziehen. Doch schon bei den Gräbern von Brecht und Helene Weigel zeigt sich ein merkwürdiger Biedersinn. Sind die treuen Brecht-Komponisten Paul Dessau und Hanns Eisler noch in unmittelbarer Nähe zu finden, sehen sich die Brecht-Geliebten Ruth Berlau und Elisabeth Hauptmann in den entferntesten Winkel geradezu verbannt. Der Tod ist ein strenger Richter, der freilich auch das einstige sozialistische Kollektiv in einem höheren Sinne gleichmacht.

... Dirk Heißerer



**GEDENKTAFEL FÜR JOACHIM RINGELNATZ**

### Literaturhinweise

*Fred Oberhauser/Nicole Henneberg*

**Literarischer Führer Berlin**

518 Seiten, € 17,-

ISBN 978-3-458-33877-2

Insel Taschenbuch

*Michael Bienert*

**Literarisches Berlin**

(Stadtplan mit Booklet zu

100 Autoren), € 12,80

ISBN 978-3-931911-18-7

Verlag Jena 1800

*Walter Kiaulehn*

**Berlin. Schicksal einer Weltstadt**

595 Seiten, € 29,90

ISBN 978-3-406-41634-9

C. H. Beck.